

Vom Fahrer bis zur Supply Chain – Prozessveränderungen in der Logistik.



Nachhaltigkeit in der Supply Chain erfordert End-to-End-Sicht

von Wolfgang Lehmacher

Jahr für Jahr werden weltweit rund 50.000 Megatonnen CO₂ produziert. Etwa 2.800 Megatonnen, dies entspricht ungefähr 5,5 Prozent der CO₂-Emissionen, entfallen dabei nach Schätzungen des World Economic Forum auf die Logistik- und Transportindustrie.

Damit kann Logistik und Transport einen entscheidenden Beitrag zu Umweltschutz und Nachhaltigkeit leisten. Viele Logistik- und Transportdienstleister haben dies erkannt und spezielle Programme zur Reduzierung von CO₂-Emissionen gestartet. Getrieben wird diese Entwicklung zudem durch die Tatsache, dass »grüne Logistiklösungen« zu weniger Ressourcenverbrauch und damit zu Kostensenkungen beitragen. Lange Zeit lag der Fokus dabei auf dem Transport vom Hersteller zum Kunden. Heute geht die Tendenz verstärkt zu einem integrierten Denken entlang der Supply Chain oder besser gesagt innerhalb des Wertschöpfungskreislaufs.

Ökologisches Denken muss bei der Produktentwicklung beginnen

Konkret bedeutet dies: Ökologisches Denken und Handeln beginnt bereits beim Design und bei der Planung von Produkten, indem Unternehmen sowohl bei der Konzeption der Produkte als auch bei der Auswahl der Materialien ökologische Aspekte zugrunde legen. Dabei sind Produktentwickler und später ebenfalls Einkäufer gefordert, den kompletten Lebenszyklus eines Produktes inklusive seiner Verpackung bis hin zu Recycling-Möglichkeiten zu durchdenken.

Auch im Bereich Logistik und Transport geht es um die konsequente und durchdachte Reduzierung der Emissionen. Dazu muss im ersten Schritt Verständnis dafür geschaffen werden, wo Emissionen im Bereich Logistik und Transport entstehen. Dies sollte in die Produktentwicklung einfließen. Im direkten Einflussbereich der Logistik- und Transportdienstleister spielen neben der Fahrzeugflotte auch Aspekte wie Logistikimmobilien, energieeffiziente Bürogebäude, die Konfiguration des eigenen Netzwerkes sowie die Routenplanung, die Vermeidung von Leerfahrten, der ‚intelligente‘ Einsatz verschiedener Verkehrsträger, das Angebot umweltfreundlicher Verpackungen und Verpackungsmaterialien sowie das Verhalten der eigenen Mitarbeiter eine Rolle. Nur wenn ganzheitliches Denken entlang der Wert-

schöpfungskette praktiziert wird, kann eine umfassende und nachhaltige Verminderung der CO₂-Emissionen erreicht werden.

Ansätze in Logistik und Transport für den Schutz der Umwelt

Heute konzentrieren sich vermehrt Logistik- und Transportdienstleister auf das Thema Nachhaltigkeit.

Ein Dienstleister, der bereits frühzeitig einen ganzheitlichen Ansatz für die Umwelt verfolgte, ist beispielsweise TNT Express. Unter dem Titel »Planet me°« startete der KEP-Dienstleister bereits 2007 ein konzernweites Programm, mit dem die CO₂-Emissionen in allen Geschäftsbereichen reduziert werden. Neben dem Einsatz umweltfreundlicherer Fahrzeuge und der Routenoptimierung bei den Frachtführern wurden bei TNT beispielsweise die Geschäftsreisen maßgeblich reduziert, indem verstärkt Videokonferenzen genutzt werden.

Neue Gebäude und Niederlassungen werden nach umweltpolitischen Maßstäben geplant und gebaut. Als weiteren, wichtigen Hebel sieht TNT die Fahrer sowie die eigenen Mitarbeiter. Trainings zu ressourcenschonendem Fahren und Hinweise, wie mit kleinen Verhaltensänderungen der Verbrauch von Wasser und Strom reduziert werden kann, ergänzen die anderen Maßnahmen.

Nachhaltigkeit erfordert, dass ökologisches Denken Bestandteil der Unternehmenskultur werden muss; nicht nur in einer Industrie, sondern in allen, nicht nur in einem Land, sondern überall.

Entscheidend für den Erfolg der globalen Nachhaltigkeitsinitiative sind einheitliche Messkriterien. Daher sind im Jahr 2010 Logistik- und Transportdienstleister in Davos einen entscheidenden Schritt in diese Richtung gegangen: In Zusammenarbeit mit dem World Economic Forum wurden von führenden Unternehmen der Branche Richtlinien zum Carbon Reporting verabschiedet, die speziell auf die



Wolfgang Lehmacher



Logistik- und Transportindustrie zugeschnitten sind. Ziel dieser industrieweiten Initiative ist es, eine einheitliche Berichterstattung über anfallende Kohlendioxid-Emissionen beim Transport von Sendungen zu fördern.

Stellschrauben Verbraucher und Handel

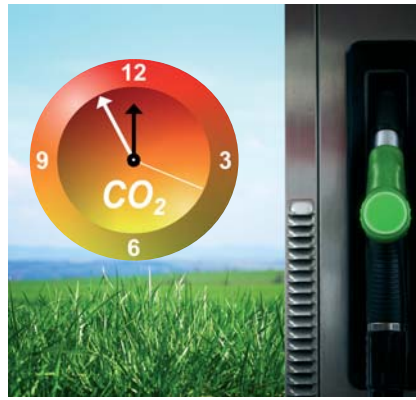
Doch der Blick auf das eigene Handeln reicht langfristig auch bei Logistik- und Transportdienstleistern nicht aus. Als entscheidender Teil der Wertschöpfungskette werden Logistik- und Transportunternehmen immer stärker in die Verantwortung für umweltfreundliche Lösungen rund um Produkte und Waren gezogen. Durch die End-to-End-Sicht der Green Supply Chain ergeben sich dabei neue Handlungsperspektiven. Beispiel Einbeziehung von Verbrauchern: UPS bietet seit Kurzem in den USA die Paketzustellung zum Wunschtermin an. Das vermeidet mehrere Zustellversuche und dadurch CO₂-Emissionen.

Mit gleicher Intention benachrichtigt der DPD den Sendungsempfänger – sofern die Kontaktdaten bekannt sind – am Tag vor der Zustellung seines Paketes über die mögliche Zustellung. Diesen Zustellungsvorschlag kann der Verbraucher entweder bestätigen oder aber die Lieferung auf einen von drei aufeinander folgenden Tagen verschieben. Durch dieses interaktive Zustellkonzept werden Retouren und damit CO₂-Emissionen deutlich reduziert.

Über die reine Transportdienstleistung hinaus kann auch der Online-Versandhandel mit eingebunden werden, indem Kunden beispielsweise angeben können, in welchem Zeitrahmen sie ihre bestellte Ware erhalten möchten. Die durchgängige Kommunikation in der Supply Chain wird zum entscheidenden Erfolgsfaktor für Nachhaltigkeit. Die Supply Chain muss ‚smarter‘ sein, um Verbrauchewünsche und Lieferverhalten reibungslos aufeinander abstimmen zu können.

Ökologische und wirtschaftliche Aspekte verbinden

Optimierung ist ökologisches Handeln. Weniger Leerfahrten, weniger Energieverbrauch, weniger Kosten und weniger CO₂-Austoss, das leuchtet ein. Aber auch Innovation führt zu mehr Nachhaltigkeit, wie die Beispiele von UPS und DPD zeigen. Denn durch die frühzeitige Wahl des Zustelltermins sowie durch die direkte



Kommunikation während des Transportablaufs mit dem Empfänger profitieren sowohl Lieferanten und Kunden, als auch die Logistik- und Transportdienstleister. Touren können effizient geplant werden, der vorhandene Laderaum optimal ausgeschöpft, Treibstoff eingespart sowie Verkehrsaufkommen reduziert werden. Zudem verbessert sich die Qualitätswahrnehmung beim Kunden.

Ein weiterer Punkt ist das Thema Recycling. Auch hier können Logistik- und Transportdienstleister Hersteller und Verbraucher unterstützen, indem sie beispielsweise entsprechende Retourenkonzepte für gebrauchte Produkte anbieten. Dabei können die Produkte entweder zurück zum Hersteller oder aber auch in einen anderen Wertschöpfungskreislauf eingeführt werden. Im Sinne der Nachhaltigkeit sollte aus einer Wertschöpfungskette ein Wertschöpfungskreislauf werden.

Der Aspekt der Wirtschaftlichkeit ökologischen Handelns lässt sich an zahlreichen Beispielen nachweisen. Laderampen, die gegen Wärmeverlust geschützt sind, wirken sich beispielsweise positiv auf die Heizkosten aus. Durch Lichtkuppeln lässt sich das Tageslicht effizienter nutzen und so die Stromkosten reduzieren.

Bei der Initialisierung »grüner Logistik- und Transportlösungen« sollten deshalb beide Seiten betrachtet werden: Wirtschaftlichkeit und Ökologie. Die Umsetzung ökologischer Maßnahmen muss dazu führen, dass ein Logistik- und Transportdienstleister zugleich auch seinem Unternehmenszweck nachkommen und seine Wettbewerbsfähigkeit verbessern kann. Dies wissen auch die Auftraggeber der Logistik- und Transportdienstleister, die ihrerseits immer stärker von ihren Kunden nach ökologischen Kriterien beurteilt werden.

Einheitliche Standards und abgestimmtes Handeln sind Schlüssel zum Erfolg

Der Ruf nach einheitlichen Standards zur Beurteilung »grüner Lösungen« wird immer lauter, nicht nur innerhalb der Logistik. Und dies mit Recht. Denn nur

ein einheitlicher durchgängiger End-to-End Standard ermöglicht die weitgehende Ausschöpfung von Optimierungs- und Innovationspotenzialen.

Standards wurden bisher meist in Form unternehmenseigener Regeln und Verpflichtungen in die Green Supply Chain eingebunden. Dabei hat sich allerdings immer wieder gezeigt, dass die Berechnungen der unternehmensindividuellen Richtlinien von Dritten schwer nachvollziehbar und die Einhaltung schwer kontrollierbar sind. Unternehmen, die mit »grünen Produkten« werben möchten, können es sich nicht leisten, diese unter ökologisch ungesicherten Aspekten transportieren zu lassen. Damit verbunden ist das Risiko von Image-schäden, mit u.U. hohen Folgekosten und dem Verlust von Marktanteilen.

Die industrieweite Initiative des World Economic Forum und der Logistik- und Transportdienstleister zur einheitlichen Definition und Vereinbarung einheitlicher Richtlinien zum Carbon Reporting ist daher ein wichtiger Schritt. Nur über allgemein gültige Leitlinien lässt sich die notwendige Transparenz über entstandene CO₂-Emissionen schaffen. Genau dies ist der Hebel, um über standardisierte Messungen und Produktinformationen die Entstehung dieser Emissionen zu beeinflussen. Umso wichtiger wird es deshalb in der Zukunft sein, diese Richtlinien in allen Logistik- und Transportunternehmen zu implementieren und industrieübergreifende Maßnahmen zur Reduzierung von CO₂-Emissionen innerhalb des Wertschöpfungskreislaufes zu entwickeln und zwischen den Beteiligten zu vereinbaren. Dem sollten dann abgestimmte Maßnahmen entlang der Wertschöpfungskette folgen.

Die Logistik- und Transportindustrie kann der maßgebliche Treiber für eine grünere Supply Chain werden, vorausgesetzt sie geht diese Herausforderung im Sinne einer End-to-End Sicht ernsthaft und in einer kollaborativen Weise mit allen Beteiligten im Wertschöpfungskreislauf an.

